

Eine Serie von Schweizer Glanzeleistungen



MARIE-FRANCE ROTH PASQUIER // NATIONALRÄTIN,
MITGLIED POLITIKTEAM FUTURE

Die Schweizer Wissenschaftsgemeinschaft fliegt von einer Glanzleistung zur nächsten. Zwischen 2017 und 2019 gewann sie drei Nobelpreise für Chemie und Physik – so viele wie nie zuvor. Im Jahr 2022 holt sie zwei Fields-Medaillen, die höchsten Auszeichnungen im Bereich der Mathematik. Wir dürfen die Preisträgerin und den Preisträger, Maryna Viazovska von der EPFL und Hugo Duminil-Copin von der Universität Genf, am 27. September 2022 im Bundeshaus begrüssen.

Wie die olympischen Medaillen würdigen wissenschaftliche Auszeichnungen herausragende Persönlichkeiten. Sie zeugen aber auch von der Qualität einer Förderpolitik zugunsten der Hochschulen, der Grundlagenforschung und der Innovation. Seit der Jahrtausendwende räumte das Schweizer Parlament diesem Bereich systematisch Priorität ein. Heute ernten wir die Früchte dieser Politik.

Exzellenz auf internationaler Ebene ist ein Ziel, das unsere Gesetzgebung den Hochschulen vorschreibt. Um diese zu erreichen, braucht die Wissenschaftsgemeinschaft ausreichende Mittel und einen umfassenden Zugang zur internationalen Zusammenarbeit. Diese beiden Rahmenbedingungen sind derzeit aufgrund der Nicht-Assoziierung am EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation nicht erfüllt. Wir müssen in diesen Bereichen aktiv werden. Denn heute arbeiten wir für die Nachwuchsforschenden von 2040!

Und für alle Skeptischen, die den Wert der Grundlagenforschung weniger hochhalten: Erinnern wir uns daran, dass die GPS-Technologie auf Albert Einsteins Relativitätstheorie beruht.

S. 2

GLEICHSTELLUNG

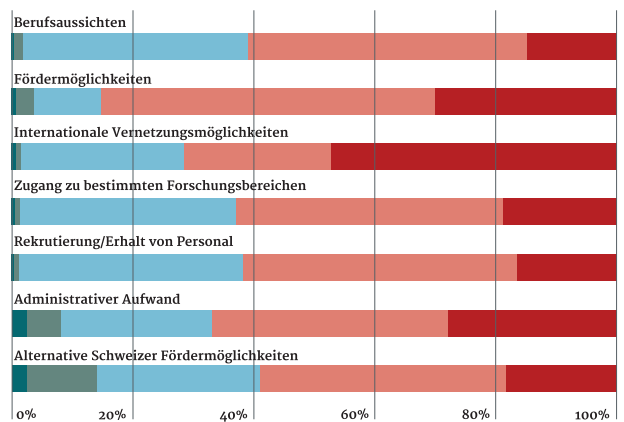
Positive Entwicklung und fortdauernder Handlungsbedarf

Die Förderung der Gleichstellung in der Wissenschaft ist, wie in der Wirtschaft und generell in der Gesellschaft, zentral. Die Perspektiven, welche in die Lehre und Forschung einfließen, sollen die Gesamtheit der Bevölkerung abbilden. Den Hochschulen und dem Schweizerischen Nationalfonds ist es ein wichtiges Anliegen, diesen Wandel in der akademischen Welt voranzutreiben.

S. 3

FACTS & FIGURES

Horizon Europe: Die Ausgangslage hat sich klar verschlechtert



S. 4

HORIZON EUROPE

Die WBK-N fordert Transparenz Einsatz der WBK-S für einen stabilen Forschungsstandort

VORANSCHLAG 2023

Horizon-Kredit wird zweigeteilt

Impressum

Münstergasse 64/66, 3011 Bern / T +41 31 351 88 46
info@netzwerk-future.ch, www.netzwerk-future.ch
Wiederverwendung der Artikel unter Quellenangabe
erlaubt. // © Netzwerk FUTURE 2022

GLEICHSTELLUNG

Positive Entwicklung und fortdauernder Handlungsbedarf

Die Förderung der Gleichstellung in der Wissenschaft ist – wie in der Wirtschaft und generell in der Gesellschaft – zentral. Die Perspektiven, welche in die Lehre und Forschung einfließen, sollen die Gesamtheit der Bevölkerung abbilden. Den Hochschulen und dem Schweizerischen Nationalfonds ist es ein wichtiges Anliegen, diesen Wandel in der akademischen Welt voranzutreiben. Im folgenden Abriss werden die bisher unternommenen Bemühungen und der noch bestehende Handlungsbedarf zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft beleuchtet.

Jede vierte Professur an den universitären Hochschulen in der Schweiz war Ende 2020 von einer Frau besetzt. Diese Zahl von 25% gilt es im Kontext und über die Zeit hinweg zu betrachten. Im Jahr 2004 war erst knapp jede achte Professur weiblich besetzt. Die positive Entwicklung setzt sich fort: Im Jahr 2020 ernannten die Hochschulen rund 40% Professorinnen, im ETH-Bereich entfielen in den letzten 12 Monaten 50% der Ernennungen auf Frauen. Die Effekte der in der Vergangenheit unternommenen und aufgegleisten Bemühungen zur Förderung der Chancengleichheit zwischen Frau und Mann werden langsam aber sicher sichtbar.

Gewinnerin und Gewinner der Fields-Medaillen im Bundeshaus

Die Preisträgerin und der Preisträger der diesjährigen Fields-Medaillen, Maryna Viazovska (37, EPFL) und Hugo Duminil-Copin (37, UniGE), kommen am **Dienstag, 27. September 2022** ins Bundeshaus. Auf Einladung der beiden WBK-Präsidenten stehen die herausragenden Nachwuchsforschenden zwischen 11.00 und 13.00 Uhr im Saal 301 für einen informellen Austausch mit den Parlamentsmitgliedern zur Verfügung. Ab 13 Uhr wird der Austausch bei einem Aperitif fortgesetzt.

Die «Leaky Pipeline» flicken

Die Untervertretung von Frauen in der Wissenschaft wird seit geraumer Zeit von den involvierten Akteuren als Problem anerkannt. Sowohl swissuniversities, der ETH-Bereich als auch der Schweizerische Nationalfonds (SNF) setzen sich für die Frauenförderung ein. Mit Programmen und Massnahmen wirken sie der sogenannten «Leaky Pipeline» entgegen. Die Leaky Pipeline bezeichnet die Tatsache, dass während des Studiums Frauen die Mehrheit bilden (mit Ausnahme der MINT-Fächer), ihr Anteil jedoch mit jeder Karrierestufe abnimmt. Seit 2007 bietet das Programm «Fix the leaky pipeline!» Wissenschaftlerinnen im ETH-Bereich Coaching und Mentoring an. An den Hochschulen wurden in den letzten Jahren die Anzahl Assistenzprofessuren mit «Tenure Track» (bedingte Zusage für eine unbefristete Professur) erhöht, wovon in den Jahren 2018–2020 rund 50% an Frauen vergeben wurden. Auch der SNF bietet Mentoringprogramme und spezifische Instrumente an; innerhalb seines Instruments auf der höchsten Stufe der Forschungsförderung ist ein fixes Budget für Wissenschaftlerinnen reserviert.

Besonderheit MINT-Fächer

In gewissen Fachbereichen bedarf es grösseren Anstrengungen zur Frauenförderung als in anderen. So stellt etwa in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) nicht nur die Leaky Pipeline ein Problem dar; Frauen bilden bereits im Studium die klare Minderheit. Deshalb muss man früher ansetzen und den Mädchen sowie jungen Frauen ihr Potenzial in diesen Fächern besser aufzeigen, um ihre Motivation zu wecken. Im Rahmen des Programms «P-7 Diversität, Inklusion und Chancengerechtigkeit» (2021–2024) fördert swissuniversities mehrere Projekte an Hochschulen, die Ursachen und mögliche Massnahmen im Bereich der MINT-Fächer analysieren und umsetzen.

Handlungsbedarf bei Arbeitsbedingungen

Die Institutionen der akademischen Lehre und Forschung sind sich bewusst, dass die Bemühungen fortgesetzt werden müssen. Sie richten ein besonderes

Augenmerk auf die Arbeits- und Lebensbedingungen des akademischen Personals. Der SNF befragte dazu jüngst 4'000 Nachwuchsforschende, die in Projekten mit SNF-Beiträgen angestellt sind. Aus den Antworten schliesst er, dass das Arbeitsumfeld im Allgemeinen geschätzt wird, jedoch teilweise Unzufriedenheit besteht bezüglich Arbeitsplatzsicherheit, Arbeitsbelastung, Einkommen und Raum für das Privatleben.

Der SNF will diese Ergebnisse nutzen, um den Austausch mit den Vertreterinnen und Vertretern des akademischen Mittelbaus und den Hochschulen weiterzuführen. Er will sich in den kommenden Jahren noch stärker für optimale Arbeitsbedingungen von Nachwuchsforschenden und insbesondere für die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern einsetzen.

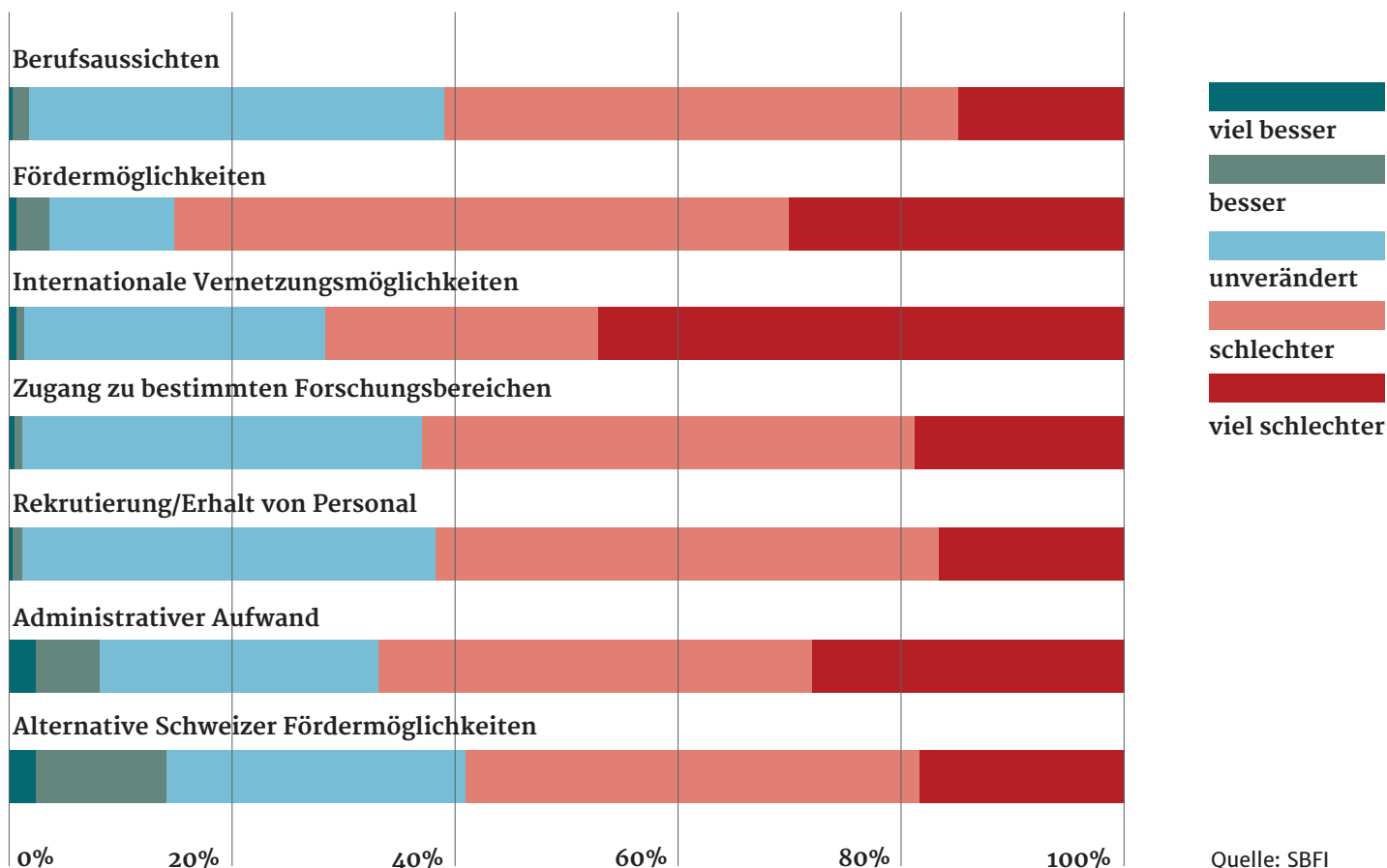
FACTS & FIGURES

Die Ausgangslage hat sich für die betroffenen Personen klar verschlechtert

Eine im Februar 2022 durchgeführte Umfrage des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) belegt die negativen Konsequenzen der Nicht-Assoziierung der Schweiz am EU-Rahmenprogramm «Horizon Europe». Von knapp 900 betroffenen Personen aus Forschung, Unternehmen und Institutionen stellen über 80% eine Verschlechterung ihrer Situation in Bezug auf die Finanzierungsmög-

lichkeiten fest, verglichen mit dem Zeitraum des Vorgängerprogramms, an welches die Schweiz assoziiert war. Auch was die Möglichkeiten zur internationalen Vernetzung und den administrativen Aufwand betrifft, fällt die Einschätzung sehr negativ aus. Die alternativen Schweizer Fördermöglichkeiten bedeuten für knapp 60% der Teilnehmenden eine schlechtere oder viel schlechtere Ausgangslage.

Einschätzung der betroffenen Akteure: Nicht-Assoziierung vs. Assoziierung an Horizon Europe



HORIZON EUROPE

Einsatz der WBK-S für einen stabilen Forschungsstandort

Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Ständerates (WBK-S) will einen bis 2027 befristeten Fonds schaffen zur Finanzierung der internationalen Forschungszusammenarbeit und zur Förderung der wissenschaftlichen Exzellenz der Schweizer Forschung. Auf Basis der beiden Standesinitiativen von Basel-Stadt und Basel-Land sollen die gesetzlichen und finanziellen Grundlagen geschaffen werden zur Stabilisierung des Forschungs- und Innovationsstandortes Schweiz. Mit 10 zu 1 Stimmen bei 1 Enthaltung beauftragte die Kommission die Bundesverwaltung, einen entsprechenden Gesetzesentwurf auszuarbeiten. Die Vollasoziiierung am gesamten Horizon-Paket 2021-2027 bleibt für die WBK-S nach wie vor das oberste Ziel, weshalb sie den Bundesrat auffordert, sein Engagement in dieser Sache zu verstärken.

VORANSCHLAG 2023

Horizon-Kredit wird zweigeteilt

Der Bundesrat veröffentlichte den detaillierten Entwurf des Voranschlags für das Jahr 2023 mit integriertem Aufgaben- und Finanzplan 2024-2026. Für den BFI-Bereich sind insgesamt 8'647 Millionen Franken budgetiert. Davon entfallen 1'031 Mio. auf die Berufsbildung, 1'346 Mio. auf die Universitäten und Fachhochschulen (Grund- und projektgebundene Beiträge nach HFKG), 2'521 Mio. auf den ETH-Bereich, 1'166 Mio. auf den SNF, 293 Mio. auf die Innosuisse und 53,5 Mio. auf die Akademien der Wissenschaften. Da der Bundesrat eine Assoziierung am EU-Rahmenprogramm «Horizon Europe» vor Mitte 2023 als nicht realistisch einschätzt, wird lediglich für das zweite Halbjahr ein Pflichtbeitrag von 390,6 Mio. Franken eingestellt. Der ursprünglich bewilligte Verpflichtungskredit für die Beteiligung am gesamten Horizon-Paket sah für das kommende Jahr 325 Mio. Franken mehr vor. Diese Mittel werden in einer neuen Kreditlinie für Übergangsmassnahmen im Jahr 2023 eingeplant, welche unter anderem vom Schweizerischen Nationalfonds und der Innosuisse umgesetzt werden. In einem Mitbericht zuhanden der Finanzkommission des Nationalrats zeigt sich die nationalrätliche Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur besorgt darüber, dass die für den Pflichtbeitrag budgetierten Mittel (390,6 Mio.) im Falle einer Nicht-Assoziierung als Kreditreste übrig bleiben und in die Bundeskasse zurückfliessen würden. Sie will sicherstellen, dass dieser Betrag vollumfänglich dem Bereich Forschung und Innovation zukommt.

HORIZON EUROPE

Die WBK-N fordert Transparenz

Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats (WBK-N) reichte mit 17 zu 7 Stimmen eine Motion ein, mit der sie Transparenz bezüglich der verwendeten und nicht verwendeten Finanzmittel aus dem Horizon-Europe-Kredit für die Jahre 2021-2027 fordert. Angesichts der Nicht-Assoziierung der Schweiz am EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation «Horizon Europe» verändert sich die Finanzierungslogik grundsätzlich. Der vom Parlament im Jahr 2020 gesprochene Verpflichtungskredit von 6,15 Milliarden Franken für die Teilnahme am gesamten Horizon-Paket kann nicht wie vorgesehen eingesetzt werden. Stattdessen werden Teile davon für Übergangsmassnahmen verwendet und es fallen grosse Kreditreste an – 665 Millionen Franken im Jahr 2021. Die Kommission ist der Ansicht, dass es an Transparenz und Übersicht bezüglich der Verwendung dieser Mittel mangelt. Diese soll mittels einem fortlaufend zu aktualisierendem Dashboard hergestellt werden. Der Nationalrat wird die Motion in der dritten Sessionswoche beraten.

IN KÜRZE

Schweizer Unis fallen zurück

Im QS World University Ranking 2023 fallen fast alle Schweizer Hochschulen um einige Plätze zurück. Die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETHZ) verliert einen Rang (9), bleibt aber die beste Hochschule Kontinentaleuropas. Die ETH Lausanne (EPFL) büsst zwei Plätze ein (16), die Universitäten Zürich (83), Genf (125), Bern (120) und Basel (136) rangieren noch unter den Top 200, die Universität Lausanne (203) verpasst diese Marke knapp.

Erasmus+: Vier Schweizer Beteiligungen

Schweizer Hochschulen können erstmals im Rahmen der Initiative «Europäische Hochschulen» von Erasmus+ mitwirken. Vier Projekte mit Schweizer Beteiligung (der Universitäten Zürich, Lausanne, Genf und Basel) waren in der Ausschreibung 2022 erfolgreich. Innerhalb dieser Hochschulallianzen können die Schweizer Universitäten ihre Beziehungen mit europäischen Partnerinstitutionen in den Bereichen Bildung, Forschung und Innovation stärken und aufbauen.